



Amtsblatt

Nummer 2

vom 22. Februar 2017

Inhalt:

- Nr. 18 Botschaft von Papst Franziskus zur österlichen Bußzeit 2017
 - Nr. 19 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Palmsonntags-Kollekte 2017
 - Nr. 20 Fastenhirtenbrief 2017
 - Nr. 21 Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis
 - Nr. 22 Dies sacerdotalis 2017
 - Nr. 23 Priestertag 2017
 - Nr. 24 Beschluss der Zentralen Kommission der Zentral-KODA vom 23. November 2016
 - Nr. 25 Beschlüsse der Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes vom 8. Dezember 2016
 - Nr. 26 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 12. März 2017
 - Nr. 27 Kraftloserklärung des Amtssiegels des Kirchenvorstandes und des Pfarrsiegels der Katholischen Kirchengemeinde St. Trinitas Lübben
 - Nr. 28 Freigabe des Amtssiegels des Kirchenvorstandes und des Pfarrsiegels der Katholischen Kirchengemeinde St. Trinitas Lübben
 - Nr. 29 Neuausgabe des Codex Iuris Canonici (CIC)
 - Nr. 30 Mitteilung zur Änderung der Bearbeitung der Kirchengaststätten ab 1. März 2017
 - Nr. 31 Adressänderung
 - Nr. 32 Wallfahrt mit Schweige-Exerzitien in Lisieux in deutscher Sprache
-

Nr. 18 Botschaft von Papst Franziskus zur österlichen Bußzeit 2017

Das Wort Gottes ist ein Geschenk. Der andere ist ein Geschenk.

Liebe Brüder und Schwestern,

die österliche Bußzeit ist ein Neuanfang, ein Weg, der zu einem sicheren Ziel führt: zum Pascha der Auferstehung, zum Sieg Christi über den Tod. Und immer richtet diese Zeit eine nachdrückliche Einladung zur Umkehr an uns: Der Christ ist aufgerufen, » von ganzem Herzen « (Joel 2,12) zu Gott zurückzukehren, um sich nicht mit einem mittelmäßigen Leben zu-

friedenzugeben, sondern in der Freundschaft mit dem Herrn zu wachsen. Jesus ist der treue Freund, der uns nie verlässt, denn auch wenn wir sündigen, wartet er geduldig auf unsere Rückkehr zu ihm und zeigt mit diesem Warten, dass er willig ist, zu vergeben (vgl. *Homilie, Domus Sanctae Marthae*, 8. Januar 2016).

Die österliche Bußzeit ist der günstige Moment, das Leben des Geistes durch die heiligen Mittel, welche die Kirche uns bietet, zu intensivieren: durch Fasten, Gebet und Almosengeben. Die Grundlage von alledem ist das Wort Gottes, und in dieser Zeit sind wir eingeladen, es mit größerem Eifer zu hören und zu meditieren. Besonders möchte ich hier auf das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus eingehen (vgl. *Lk 16,19-31*). Lassen wir uns von dieser so bedeutungsvollen Erzählung anregen: Sie bietet uns den Schlüssel, der uns begreifen lässt, was wir tun müssen, um das wahre Glück und das ewige Leben zu erlangen, und ermahnt uns zu aufrichtiger Umkehr.

1. Der andere ist ein Geschenk

Das Gleichnis beginnt mit einer Vorstellung der beiden Hauptfiguren, doch der Arme wird wesentlich ausführlicher beschrieben: Er befindet sich in einer verzweifelten Lage und hat nicht die Kraft, sich wieder aufzurichten. Er liegt vor der Tür des Reichen und würde gerne von dem essen, was von dessen Tisch fällt; sein Leib ist voller Geschwüre, und die Hunde kommen und lecken daran (vgl. *V. 20-21*). Ein düsteres Bild also von einem entwürdigten und erniedrigten Menschen.

Die Szene erscheint noch dramatischer, wenn man bedenkt, dass der Arme *Lazarus* heißt – ein verheißungsvoller Name, der wörtlich bedeutet „Gott hilft“. Er ist daher keine anonyme Figur; er hat ganz deutliche Züge und zeigt sich als ein Mensch, dem eine persönliche Geschichte zuzuordnen ist. Während er für den Reichen gleichsam unsichtbar ist, wird er uns bekannt und fast vertraut, er bekommt ein Gesicht; und als solcher wird er ein Geschenk, ein unschätzbare Reichtum, ein Wesen, das Gott gewollt hat, das er liebt und an das er denkt, auch wenn seine konkrete Situation die eines Stückes menschlichen Mülls ist (vgl. *Homilie, Domus Sanctae Marthae*, 8. Januar 2016).

Lazarus lehrt uns, dass *der andere ein Geschenk* ist. Die rechte Beziehung zu den Menschen besteht darin, dankbar ihren Wert zu erkennen. Auch der Arme vor der Tür des Reichen ist nicht etwa ein lästiges Hindernis, sondern ein Appell, umzukehren und das eigene Leben zu ändern. Der erste Aufruf, den dieses Gleichnis an uns richtet, ist der, dem anderen die Tür unseres Herzens zu öffnen, denn jeder Mensch ist ein Geschenk, sowohl unser Nachbar, als auch der unbekannt Arme. Die österliche Bußzeit ist eine günstige Zeit, um jedem Bedürftigen die Tür zu öffnen und in ihm oder ihr das Antlitz Christi zu erkennen. Jeder von uns trifft solche auf seinem Weg. Jedes Leben, das uns entgegenkommt, ist ein Geschenk und verdient Aufnahme, Achtung und Liebe. Das Wort Gottes hilft uns, die Augen zu öffnen, um das Leben aufzunehmen und zu lieben, besonders wenn es schwach ist. Doch um dazu fähig zu sein, muss man auch ernst nehmen, was das Evangelium uns in Bezug auf den reichen Prasser offenbart.

2. Die Sünde macht uns blind

Mitleidlos stellt das Gleichnis die Gegensätze heraus, in denen sich der Reiche befindet (vgl. V. 19). Diese Gestalt hat im Unterschied zum armen Lazarus keinen Namen; der Mann wird als „reich“ bezeichnet. Sein üppiger Lebensstil zeigt sich in den übertrieben luxuriösen Kleidern, die er trägt. Purpur war nämlich etwas sehr Wertvolles, mehr als Silber und Gold, und daher war er den Gottheiten (vgl. *Jer* 10,9) und den Königen (vgl. *Ri* 8,26) vorbehalten. Byssus war ein besonderes Leinen, das dazu beitrug, der Erscheinung einen fast sakralen Charakter zu verleihen. Der Reichtum dieses Mannes ist also übertrieben, auch weil er tagtäglich und gewohnheitsmäßig zur Schau gestellt wird: Er lebte » Tag für Tag herrlich und in Freuden « (V. 19). In ihm scheint in dramatischer Weise die Verdorbenheit durch die Sünde auf, die sich in drei aufeinander folgenden Schritten verwirklicht: Liebe zum Geld, Eitelkeit und Hochmut (vgl. *Homilie, Domus Sanctae Marthae*, 20. September 2013).

Der Apostel Paulus sagt: » Die Wurzel aller Übel ist die Habsucht « (*1 Tim* 6,10). Sie ist der Hauptgrund für die Verdorbenheit und ein Quell von Neid, Streitigkeiten und Verdächtigungen. Das Geld kann uns schließlich so beherrschen, dass es zu einem tyrannischen Götzen wird (vgl. *Apost. Schreiben Evangelii gaudium*, 55). Anstatt ein Mittel zu sein, das uns dient, um Gutes zu tun und Solidarität gegenüber den anderen zu üben, kann das Geld uns und die Welt einer egoistischen Denkweise unterwerfen, die der Liebe keinen Raum lässt und den Frieden behindert.

Das Gleichnis zeigt uns außerdem, dass die Habsucht des Reichen ihn eitel macht. Seine Persönlichkeit geht in der äußeren Erscheinung auf, darin, den anderen zu zeigen, was er sich leisten kann. Doch die Erscheinung tarnt die innere Leere. Sein Leben ist gefangen in der Äußerlichkeit, in der oberflächlichsten und vergänglichsten Dimension des Seins (vgl. *ebd.*, 62).

Die tiefste Stufe dieses moralischen Verfalls ist der Hochmut. Der reiche Mann kleidet sich, als sei er ein König, er täuscht die Haltung eines Gottes vor und vergisst, dass er bloß ein Sterblicher ist. Für den von der Liebe zum Reichtum verdorbenen Menschen gibt es nichts anderes, als das eigene Ich, und deshalb gelangen die Menschen, die ihn umgeben, nicht in sein Blickfeld. Die Frucht der Anhänglichkeit ans Geld ist also eine Art Blindheit: Der Reiche sieht den hungrigen, mit Geschwüren bedeckten und in seiner Erniedrigung entkräfteten Armen überhaupt nicht.

Wenn man diese Gestalt betrachtet, versteht man, warum das Evangelium in seiner Verurteilung der Liebe zum Geld so deutlich ist: » Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon « (*Mt* 6,24).

3. Das Wort Gottes ist ein Geschenk

Das Evangelium vom reichen Prasser und dem armen Lazarus hilft uns, uns gut auf das Osterfest vorzubereiten, das näher rückt. Die Liturgie des Aschermittwochs lädt uns zu einer Erfahrung ein, die jener ähnlich ist, die der Reiche in sehr dramatischer Weise macht. Der

Priester spricht beim Auflegen der Asche: » *Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.* « Beide – der Reiche und der Arme – sterben nämlich, und der Hauptteil des Gleichnisses spielt im Jenseits. Beide entdecken plötzlich eine Grundwahrheit: » Wir haben nichts in die Welt mitgebracht, und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen « (1 Tim 6,7).

Auch unser Blick öffnet sich dem Jenseits, wo der Reiche ein langes Gespräch mit Abraham führt, den er » Vater « nennt (Lk 16,24.27) und damit zeigt, dass er zum Volk Gottes gehört. Dieses Detail macht sein Leben noch widersprüchlicher, denn bis zu diesem Zeitpunkt war von seiner Beziehung zu Gott keine Rede gewesen. Tatsächlich war in seinem Leben kein Platz für Gott gewesen, da sein einziger Gott er selber gewesen war.

Erst in den Qualen des Jenseits erkennt der Reiche den Lazarus und möchte, dass der Arme seine Leiden mit ein wenig Wasser lindert. Was er von Lazarus erbittet, ähnelt dem, was der Reiche hätte tun können, aber nie getan hat. Doch Abraham erklärt ihm: » Denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden« (V. 25). Im Jenseits wird eine gewisse Gerechtigkeit wieder hergestellt und das Schlechte aus dem Leben wird durch das Gute ausgeglichen.

Das Gleichnis geht noch weiter und vermittelt so eine Botschaft für alle Christen. Der Reiche, der Brüder hat, die noch leben, bittet nämlich Abraham, Lazarus zu ihnen zu schicken, um sie zu warnen. Doch Abraham antwortet: » Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören « (V. 29). Und auf den Einwand des Reichen fügt er hinzu: » Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht « (V. 31).

Auf diese Weise kommt das eigentliche Problem des Reichen zum Vorschein: Die Wurzel seiner Übel besteht darin, dass er *nicht auf das Wort Gottes hört*; das hat ihn dazu gebracht, Gott nicht mehr zu lieben und darum den Nächsten zu verachten. Das Wort Gottes ist eine lebendige Kraft, die imstande ist, im Herzen der Menschen die Umkehr auszulösen und die Person wieder auf Gott hin auszurichten. Das Herz gegenüber dem Geschenk zu verschließen, das der sprechende Gott ist, hat zur Folge, dass sich das Herz auch gegenüber dem Geschenk verschließt, das der Mitmensch ist.

Liebe Brüder und Schwestern, die österliche Bußzeit ist die günstige Zeit, um sich zu erneuern in der Begegnung mit Christus, der in seinem Wort, in den Sakramenten und im Nächsten lebendig ist. Der Herr, der in den vierzig Tagen in der Wüste die List des Versuchers überwunden hat, zeigt uns den Weg, dem wir folgen müssen. Möge der Heilige Geist uns leiten, einen wahren Weg der Umkehr zu gehen, um das Geschenk des Wortes Gottes neu zu entdecken, von der Sünde, die uns blind macht, gereinigt zu werden und Christus in den bedürftigen Mitmenschen zu dienen. Ich ermutige alle Gläubigen, diese geistliche Erneuerung auch durch die Teilnahme an den Fastenaktionen zum Ausdruck zu bringen, die viele kirchliche Organismen in verschiedenen Teilen der Welt durchführen, um die Kultur der Begegnung in der einen Menschheitsfamilie zu fördern. Beten wir füreinander, dass wir am Sieg

Christi Anteil erhalten und verstehen, unsere Türen dem Schwachen und dem Armen zu öffnen. Dann können wir die Osterfreude in Fülle erleben und bezeugen.

Aus dem Vatikan, am 18. Oktober 2016,
dem Fest des heiligen Lukas

Nr. 19 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Palmsonntags-Kollekte 2017

„Kann von dort etwas Gutes kommen?“ (Joh 1,46) – Diese Frage aus dem Johannes-Evangelium ist auf die Heimatstadt Jesu bezogen, auf Nazaret. Die Stadt und die ganze Region werden seit Jahrzehnten vom politischen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern geprägt. An schlechte Nachrichten aus dem Ursprungsland unseres Glaubens sind wir lange gewöhnt. Doch es lohnt sich, auch auf das Gute zu achten, das von dort kommt!

„Komm und sieh!“ (Joh 1,46) – so lautet die Antwort auf die Frage im Johannes-Evangelium. Diesem Aufruf sind zum Auftakt des Reformationsgedenkens in diesem Jahr auch Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland gefolgt. Eine Woche lang haben sie gemeinsam gehört und gesehen, wo und wie die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen in Jesus ihre entscheidende Wendung genommen hat. Bis heute leben die Christen im Heiligen Land in beeindruckender Weise in der Nachfolge Jesu. Unter schwierigen Bedingungen geben sie Zeugnis vom Evangelium. Im Zusammenleben mit Juden, Drusen und Muslimen stehen sie für das Gute ein, das mit Jesus in die Welt gekommen und bis heute lebendig ist. Dabei brauchen sie unsere Unterstützung.

So bitten wir Sie: Helfen Sie durch ihren Beitrag zur Kollekte am Palmsonntag den Christen im Heiligen Land! Sie ist für die Arbeit des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande sowie der Franziskaner im Heiligen Land bestimmt. Beide Einrichtungen fördern die Seelsorge und die sozial-caritativen Einrichtungen der Kirchen vor Ort, sie betreuen die Pilger und vermitteln das Wissen um die biblischen Stätten.

Liebe Mitchristen, zeigen wir uns im Gebet und bei der Kollekte am Palmsonntag mit den Christen im Heiligen Land solidarisch!

Würzburg, den 22. November 2016
Für das Bistum Görlitz

gez.: + Wolfgang Ipolt
Bischof

Die Kollekte, die am Palmsonntag, dem 09.04.2017, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) gehalten wird, ist ausschließlich für die Unterstützung der Christen im Heiligen Land durch das Kommissariat des Heiligen Landes der Deutschen Franziskanerprovinz und durch den Deutschen Verein vom Heiligen Lande bestimmt.

Die Spuren Christi finden – und ihnen folgen

Liebe Schwestern und Brüder!

Für viele unserer Zeitgenossen ist Jesus von Nazaret einfach eine bedeutende Gestalt der Geschichte. Man reiht ihn ein unter die großen Religionsstifter und stellt ihn auf eine Stufe neben Mohammed und Buddha. Damit wird er zu einer bloßen Person der Vergangenheit.

Für uns als gläubige Menschen ist das zu wenig. Im 1. Petrusbrief lesen wir: „Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“ (1 Petr 2,21). Es geht also nicht nur darum, sich an Jesus als eine historische Gestalt zu erinnern. Er hat nicht nur für uns gelitten, sondern ist von den Toten auferstanden, um uns alle zu einem neuen Leben einzuladen. Der Sinn eines christlichen Lebens besteht darin, ihm nachzufolgen. Das können wir aber nur, wenn wir entdecken, welche Wege Jesus gegangen ist, welche Entscheidungen er getroffen hat und wie er versucht hat, den Willen Gottes zu erfüllen.

Am Beginn der österlichen Bußzeit lade ich Sie ein, sich auf eine Spurensuche nach Jesus Christus zu begeben. Spuren suchen – das kostet Zeit und erfordert Geduld. Es braucht dazu einen guten Blick und die Fähigkeit echte Spuren von falschen Fährten zu unterscheiden. Wir kennen das aus der Arbeit der Archäologen, die Spuren vergangener Zeiten suchen, sie ausgraben und vielen Menschen zugänglich machen; oder auch aus der Arbeit der Polizei, die oft mit wenigen Hinweisen einem Verbrechen auf die Spur kommen muss.

Christus hat bleibende Spuren hinterlassen, die uns helfen wollen, bei ihm zu bleiben und seinem Beispiel zu folgen. Die Kirche bewahrt diese Hinweise auf und bringt sie uns immer wieder nahe. In der Gemeinschaft der Glaubenden können wir lernen, den Spuren Christi zu folgen.

1. Die Heilige Schrift – eine wichtige Spur des Herrn

In jedem Gottesdienst erklingt das Wort Gottes. Ob ein Kind getauft wird oder ein Christ zu Grabe getragen wird, ob zwei Menschen heiraten oder die Heilige Messe gefeiert wird, nie darf das Wort Gottes, die Stimme Christi, fehlen. Das letzte Konzil spricht darum vom „Tisch des Wortes“, der den Gläubigen reich gedeckt wird. Damit wird die Bibel als Nahrung verstanden, durch die unser Glaube gestärkt wird. Das Wort Gottes ist auch Richtschnur und Maßstab unseres christlichen Lebens. Es will unser Gewissen schärfen, damit wir entdecken und heraushören, wie wir als Christen handeln sollen. „Lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; ...es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens“, heißt es darum im Brief an die Hebräer (4,12).

Wenn in der Heiligen Messe das Evangelium feierlich verkündet wird, ehren wir es mit Weihrauch und Kerzen und stimmen jedes Mal ein in den Ruf „Ehre sei dir, o Herr!“ und „Lob sei dir, Christus“ – damit sprechen wir den Herrn selbst an und drücken unseren Glauben daran

aus, dass er hier zu uns spricht. Ja, diese Spur Christi – seine frohe Botschaft - ist wirklich ernst zu nehmen. Sonst können wir ihm nicht nachfolgen.

2. Die Predigt – ein Ort der Spurensuche

Weil die Heilige Schrift vor 2000 Jahren aufgeschrieben wurde, brauchen wir immer wieder Erklärungen und Deutungen. Manchmal sprechen die Texte, die wir aus der Bibel hören, nicht unmittelbar zu uns und es entstehen bei den Hörern viele Fragen: Muss man so etwas noch vorlesen? Kann das uns überhaupt etwas sagen für unsere Gegenwart? Wie hat Jesus das gemeint? Wozu hilft uns als Christen das Alte Testament?

Die Predigt in jedem Gottesdienst soll uns helfen, Gottes Wort in die Gegenwart zu holen und ein inneres Gespräch mit dem Herrn zu eröffnen. In der Predigt soll uns das Wort „ans Herz“ gelegt werden, was bedeutet, dass wir es innerlich annehmen und danach leben können. Aber immer dürfen wir dabei wissen, dass Gottes Wort zuerst ein Geschenk und eine Zusage ist und in zweiter Linie ein Anspruch.

In der Predigt werden wir verlockt zu einer Entscheidung für die Nachfolge Christi, so dass wir mit Petrus sagen können: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6,68). Papst Franziskus sagte einmal: „Der Prediger hat die sehr schöne und schwierige Aufgabe, die Herzen, die sich lieben, zu vereinen: das des Herrn und die seines Volkes. Das Gespräch zwischen Gott und seinem Volk stärkt weiter den Bund zwischen ihnen und festigt das Band der Liebe.“¹

3. Das Gespräch miteinander – gemeinsam eine Spur Christi finden

Liebe Schwestern und Brüder,
ich möchte Sie in dieser Fastenzeit zu einem ungewohnten Gespräch einladen. An jedem Mittwoch der Fastenzeit wollen wir uns um 19.30 Uhr in unseren Wohnungen und Häusern für etwa eine halbe Stunde um das Wort Gottes versammeln: die Familienmitglieder, Alleinstehende mit einer oder zwei Bekannten, Eltern und Kinder, jung und alt. Auch ein evangelischer oder nichtchristlicher Ehepartner oder Bekannter ist dabei willkommen. Dieses Gespräch soll ganz bewusst nicht in den Räumen der Pfarrei, sondern in unseren Wohnungen stattfinden.

Den Bibeltext, den wir dabei lesen wollen, finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie heute nach dem Gottesdienst mitnehmen können. Es ist jeweils ein Abschnitt aus dem Evangelium des kommenden Sonntags. Auf dem Faltblatt finden Sie auch einige Fragen, die helfen, sich mit dem Text zu beschäftigen und sich darüber auszutauschen.

Ich habe bewusst eine gemeinsame Zeit für das Gespräch vorgeschlagen. So entsteht an jedem Mittwochabend in unserem Bistum eine geistliche Gemeinschaft zwischen allen, die zur gleichen Zeit den gleichen Abschnitt des Evangeliums lesen.

¹ Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ 143

Liebe Schwestern und Brüder, ich ermutige Sie: Trauen Sie Christus zu, dass er zu Ihnen spricht – zu Ihrer Familie, in ihren Alltag, in die kleine Gruppe, die da versammelt ist und geben Sie ihm die Möglichkeit, gehört zu werden. Verboten Sie sich jede Ausrede, warum das bei Ihnen nicht möglich sein sollte. Ich bin sicher, dass diese Gespräche reiche Frucht bringen werden und auch ausstrahlen auf unsere sonstigen alltäglichen Gespräche.

Es ist mir bei meiner Einladung bewusst, dass wir wenig geübt darin sind, in unserem häuslichen Umfeld in der Bibel zu lesen. Ich meine jedoch, dass es zumindest einen Versuch wert ist, sich dem Evangelium einmal gemeinsam zu stellen und darüber ins Gespräch zu kommen.

4. Was Gottes Wort bewirken kann

Immer wieder wird uns aus der Kirchengeschichte von Menschen berichtet, deren Leben durch das Hören des Evangeliums vollkommen verändert wurde und die von da an als Christen lebten. Vor allem manche Heilige der frühen Kirche, die als Erwachsene Christen wurden, berichten von solchen berührenden Erlebnissen.

Manch ein Christ behält einige Verse aus der Bibel auswendig - wie eine eiserne Ration und eine geistliche Kraftquelle. Jeder von uns könnte solche Worte, die ihm wichtig sind, nennen. Das ist ein großer Schatz, weil wir damit letztlich Gottes Gedanken in uns tragen und uns Gottes Wort auf diese Weise prägen und formen kann. Solche Bibelworte, die wir kennen, fallen uns in bestimmten Situationen ein und helfen uns so, sie im Sinne Gottes anzunehmen.

Wir brauchen das Wort Gottes auch, weil es uns hilft, Irrwege im eigenen Leben zu entdecken und immer wieder neu nach dem zu suchen, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14,6).

Wenn die Heilige Schrift – neben den Sakramenten und der lebendigen Tradition der Kirche – eine wichtige Spur Christi ist, dürfen wir glauben, dass der Herr selbst zu jedem von uns durch dieses Wort spricht und uns berühren will. Wenn wir das Wort Gottes aufnehmen und es zum Maßstab unseres Lebens machen, dann können wir selbst auch zu einer Spur Christi für andere werden. Unser eigener Glaube wird tiefer und weiter auf Christus hin wachsen. So dürfen wir auch anderen Menschen den Weg zu ihm zeigen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium antwortet Jesus dem Teufel, der ihn in Versuchung führen will: „Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4). Damit zeigt er, welche Kraft er selbst aus dem Wort seines Vaters im Himmel schöpft.

Möge das Wort der Heiligen Schrift in diesen 40 Tagen der österlichen Bußzeit uns alle ermutigen, die Spuren Christi zu finden und ihnen zu folgen. Da wo wir ihnen nicht gefolgt sind, gilt es umzukehren, sich von falschen Fährten zu trennen und sich neu auf seinen Weg einzulassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine fruchtbare und vom Geist Gottes erfüllte Fastenzeit. Gern begleite ich die Gespräche über das Wort Gottes in den Häusern unseres Bistums mit meinem Gebet.

In der Liebe Christi verbunden segne Euch der allmächtige Gott der Vater + der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Ihr Bischof
+ Wolfgang Ipolt

Nr. 21 Weisungen zur kirchlichen Bußpraxis

Die durch Bischof Ipolt am 13.02.2013 in Kraft gesetzte Bußordnung findet sich im Amtsblatt 2/2013 Nr.21 und ist auf der Bistumshomepage unter dem Link „Presse“ abrufbar. Insbesondere während der Fastenzeit bietet die Bußordnung Anregungen für Predigt und Katechese in der Gemeinde.

Nr. 22 Dies sacerdotalis 2017

Die Einladung des Bischofs an alle Priester und Diakone des Bistums zum diesjährigen Dies sacerdotalis in der Karwoche liegt diesem Amtsblatt bei.

Nr. 23 Priestertag 2017

Die Einladung des Bischofs zum diesjährigen Priestertag, am 8. Mai liegt für die Priester des Bistums diesem Amtsblatt bei.

Nr. 24 Beschluss der Zentralen Kommission der Zentral-KODA vom 23. November 2016

In ihrer Sitzung am 23. November 2016 in Mülheim an der Ruhr hat die Zentrale Kommission gemäß § 3 Absatz 1 Nummer 3. Buchstabe d der Zentral-KODA-Ordnung (ZKO) die nachfolgende Ordnung beschlossen:

Ordnung über die Rechtsfolgen eines Dienstgeberwechsels im Geltungsbereich der Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse

Bei jedem Wechsel eines oder einer Beschäftigten von einem Dienstgeber im Bereich der Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse zu einem anderen Dienstgeber im Bereich der Grundordnung, für den ein anderer arbeitsrechtlicher Regelungsbereich gilt (Wechsel in der Zuständigkeit der nach Art. 7 Grundordnung gebildeten Kommission), gilt Folgendes:

1. Bei der Zuordnung zur Stufe der Entgelttabelle erfolgt grundsätzlich keine Anrechnung von Vordienstzeiten. Soweit die Unterbrechung zwischen den Arbeitsverhältnissen nicht mehr als sechs Monate beträgt, darf der oder die Beschäftigte jedoch nicht mehr als eine Entwicklungsstufe gegenüber dem vorherigen Arbeitsverhältnis mit einschlägiger beruflicher Tätigkeit zurückgestuft werden.

Weichen die Entgeltsysteme der verschiedenen Kommissionen hinsichtlich der Anzahl der Stufen und oder hinsichtlich der regulären Verweildauer in den Stufen innerhalb derselben Entgeltgruppe voneinander ab, erfolgt die Stufenzuordnung im neuen Kommissionsrecht unter Anrechnung der einschlägigen beruflichen Tätigkeiten, soweit diese bei einem früheren Dienstgeber im Geltungsbereich der Grundordnung geleistet wurden und die Unterbrechung zwischen den Arbeitsverhältnissen nicht mehr als 6 Monate beträgt. Die sich daraus ergebende Stufenzuordnung kann um eine Stufe abgesenkt werden.

2. Der oder die Beschäftigte erhält auf Antrag vom bisherigen Dienstgeber die Jahressonderzahlung bzw. das Weihnachtsgeld beim Ausscheiden anteilig auch dann, wenn das Arbeitsverhältnis vor einem festgelegten Stichtag endet. Der Anspruch nach Satz 1 beträgt ein Zwölftel für jeden Kalendermonat, in dem der oder die Beschäftigte Anspruch auf Entgelt oder Fortzahlung des Entgelts hat. Als Monat gilt eine Beschäftigungszeit von mehr als 15 Kalendertagen.

Diese Regelungen zur Jahressonderzahlung bzw. zum Weihnachtsgeld sind sinngemäß auch auf Regelungen zum Leistungsentgelt bzw. zur Sozialkomponente bei Dienstgeberwechsel im oben genannten Sinne anzuwenden.

3. Für die Berechnung von Kündigungsfristen werden Vorbeschäftigungszeiten aus einem vorherigen Arbeitsverhältnis mit einem Faktor von 0,5 berücksichtigt (Vorbeschäftigungszeiten von mehr als sechs Monaten werden hierbei wie ein volles Jahr angerechnet). Alle anderen Regelungen, welche darüber hinaus an die Beschäftigungszeit anknüpfen, bleiben hiervon unberührt; dies gilt insbesondere für die Unkündbarkeit und die Regelungen über die Probezeit.

4. Von den vorstehenden Vorschriften abweichende, für die Beschäftigten günstigere Regelungen in den Arbeitsvertragsordnungen bleiben unberührt.
5. Diese Ordnung tritt rückwirkend zum 1. Juni 2016 in Kraft. Sie tritt an die Stelle der „Ordnung über die Anrechnung von Vordienstzeiten zur Anerkennung von Stufenlaufzeiten“ (Beschluss der Zentral-KODA vom 12. November 2009).

Vorstehender Beschluss wird hiermit für das Bistum Görlitz in Kraft gesetzt.

Görlitz, 6. Februar 2017

Az. 1108/2016

L.S.

gez.: + Wolfgang Ipolt
Bischof

gez.: Joachim Baensch
Kanzler

Nr. 25 Beschlüsse der Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes vom 8. Dezember 2016

Die Bundeskommission der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes hat auf ihrer Sitzung am 8. Dezember 2016 nachfolgende Beschlüsse gefasst:

Teil 1 Änderung des § 23 AT AVR

- I. Änderungen im Allgemeinen Teil der AVR
- II. Inkrafttreten

Teil 2 Lineare Erhöhung, Entgeltordnung, Fahrdienste, Alltagsbegleiter, KZVK

- A.** Tarifierhöhung zum 1.1.2017 und Eigenbeitrag der Mitarbeiter an der KZVK
- B.** Jahressonderzahlung
- C.** Anlagen 2a und 2c zu den AVR
- D.** Anlage 22 zu den AVR
- E.** Anlage 23 zu den AVR
- F.** Anlage 31 zu den AVR
- G.** Anlage 32 zu den AVR
- H.** Anlage 33 zu den AVR
- I.** Inkrafttreten
- J.** Befristung der mittleren Werte

Die Beschlüsse wurden durch Dekret Bischof Ipolts vom 8. Februar 2017 (Az. 1150/2016) für das Bistum Görlitz in Kraft gesetzt und werden in der Verbandszeitschrift „neue caritas“ Heft 5/2017 am 13. März 2017 in vollem Wortlaut veröffentlicht.

Nr. 26 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 12. März 2017

Gemäß Beschlüssen der Deutschen Bischofskonferenz (vgl. Vollversammlung vom 24.-27. Februar 1969, Prot. Nr. 18, und Ständiger Rat vom 27. April 1992, Prot. Nr. 5) werden für die Zwecke der kirchlichen Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland die Gottesdienstteilnehmer zwei Mal im Jahr gezählt. Die erste Zählung findet am zweiten Sonntag in der Fastenzeit (12. März 2017) statt. Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Messen (einschließlich Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzuzählen sind auch die Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z.B. Wallfahrer, Seminarteilnehmer, Touristen und Besuchsreisende).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 2017 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag in der Fastenzeit“ (Pos. 2) einzutragen.

Nr. 27 Kraftloserklärung des Amtssiegels des Kirchenvorstandes und des Pfarrsiegels der Katholischen Kirchengemeinde St. Trinitas Lübben

Das bisherige Amtssiegel des Kirchenvorstandes und das Pfarrsiegel der Katholischen Kirchengemeinde St. Trinitas Lübben wurden gestohlen und werden hiermit gem. § 11 Abs. 2 der Siegelordnung für das Bistum Görlitz (Amtsblatt Nr. 16 vom 14. Dezember 2006 lfd. Nr. 140) für kraftlos erklärt.



**Nr. 28 Freigabe des Amtssiegels des Kirchenvorstandes und des
Pfarrsiegels der Katholischen Kirchengemeinde St. Trinitas
Lübben**

Das Amtssiegel des Kirchenvorstandes und das Pfarrsiegel der Katholischen Kirchengemeinde St. Trinitas Lübben werden hiermit gem. § 8 der Siegelordnung für das Bistum Görlitz (Amtsblatt Nr. 16 vom 14. Dezember 2006 lfd. Nr. 140) zum 15. Januar 2017 freigegeben.



Nr. 29 Neuausgabe des Codex Iuris Canonici (CIC)

Nach gründlicher Überarbeitung liegt die lateinisch-deutsche Fassung des Codex Iuris Canonici in der 8. aktualisierten Auflage vor. Die Neuausgabe enthält die Gesetzesänderungen bis zum September 2016 sowie die geltenden Partikularnormen der deutschsprachigen Bischofskonferenzen. Ebenso wurde der deutsche Text an die neue Rechtschreibung angepasst. Für 29,95 € kann diese Ausgabe seit dem 1. Februar 2017 unter der ISBN-13: 978-3-7666-2298-3 beim Verlag Butzon & Bercker bestellt werden.

**Nr. 30 Mitteilung zur Änderung der Bearbeitung der Kirchengaustritte ab
1. März 2017**

Alle Kirchengaustritte werden beim Meldewesen im Bischöflichen Ordinariat Görlitz zentral erfasst.

Ab 1. März 2017 werden Kirchengaustritte durch das Meldewesen ausschließlich als elektronische Mitteilungen über den e-mip-Posteingang an die Pfarreien übermittelt.

Folgende Mitteilungen werden an den e-mip-Posteingang versandt:

- Mitteilung über den Austritt aus der römisch-katholischen Kirche an die **Taufpfarrei zum Eintrag in das Taufbuch**
- Mitteilung über den Austritt aus der römisch-katholischen Kirche an die **Wohnsitzpfarrei zum Eintrag in das Austrittsbuch**

Sind **Tauf- und Wohnsitzpfarrei identisch**, erhält die Pfarrei beide Mitteilungen zum Eintrag in das Taufbuch bzw. Austrittsbuch.

Sollten versehentlich Kirchenaustritte von den Standesämtern bzw. Amtsgerichten an die Pfarrei übermittelt werden, müssen diese Meldungen an das Meldewesen im Bischöflichen Ordinariat Görlitz weitergeleitet werden.

Kirchenaustrittsmeldungen **aus anderen Diözesen** werden in der Taufpfarrei ins Taufbuch eingetragen und nicht an das Meldewesen im Bischöflichen Ordinariat Görlitz weitergeleitet. Sollte die gemeldete Person im Taufbuch nicht gefunden werden, wird die Kirchenaustrittsmeldung an das Meldewesen im Bischöflichen Ordinariat Görlitz weitergeleitet.

Rückfragen an Frau Willich: Tel.: 03581/478228 oder E-Mail: meldewesen@bistum-goerlitz.de

Nr. 31 Adressänderung

Herr Diakon i. R. **Reinhard Bögner** hat ab 27. Februar 2017 eine neue Anschrift:
 Am Kirchberg 2
 15374 Müncheberg.


Nr. 32 Wallfahrt mit Schweige-Exerzitien in Lisieux in deutscher Sprache

Teilnehmer: Priester, Ordensleute, Diakone und Laien

Thema: „Der kleine Weg zur Heiligkeit - Hl. Therese von Lisieux“

Termin: 29. Juli bis 7. August 2017
 einschließlich Fahrt über Reims, Paris
 (Rue du Bac, Notre-Dame-des-Victoires ...),
 Alençon, Lisieux, Le Bec-Hellouin ...
 Zusteigemöglichkeiten in den Bus an den Hauptbahnhöfen
 Augsburg, Karlsruhe, Saarbrücken

- Gesamtpreis:** ca. EURO 790,--
- Leitung der Exerziten:** Monsignore Anton Schmid, Augsburg
Leiter des Theresienwerkes e.V.
- Veranstalter:** Theresienwerk e.V., Moritzplatz 5, D-86150 Augsburg
Tel. 08 21 – 51 39 31, Fax: 08 21 – 51 39 90
E-Mail: kontakt@theresienwerk.de
Internet: www.theresienwerk.de
- Auskunft und Anmeldung:** Dr. Esther Leimdörfer, organisatorische Leitung
E-Mail: lisieuxfahrt@theresienwerk.de
oder Theresienwerk e.V. (siehe Veranstalter)



Dr. Alfred Hoffmann
Generalvikar